Von Philipp Metzger

12.02.2021

Das Land der Reichen

Internationales Recherchenetzwerk legt Steuerhinterziehung in Luxemburg offen

Luxemburg ist international ein Hotspot für Briefkastenfirmen

Im Steuerparadies Luxemburg verschärfen sich die sozialen Gegensätze. Während einige immer weniger zum Leben haben, haben andere mit anonymen Briefkästen immer mehr Geld. Bisher waren die Eigentürmer dieser Briefkastenfirmen unbekannt, aber in einer gemeinsamen Recherche von Süddeutscher Zeitung, Le Monde und Miami Herald wurde nun zum ersten Mal ein Teil der Besitzer veröffentlicht. Gegenüber jW bemerkt Alfred Eibl, ein Sprecher von ATTAC: »Weltweit entgehen den Staaten nach Angabe des Tax Justice Network 427 Milliarden Dollar an Steuereinnahmen, und Deutschland ist mit rund 40 Milliarden Euro betroffen. Rechnet man geschätzten indirekten Verlust hinzu, kommt man auf fast 100 Milliarden Euro an hinterzogenen Steuerzahlungen.«

Das Großherzogtum ist etwa so groß wie das Saarland, gilt aber – je nachdem, ob man den Internationalen Währungsfonds oder die Weltbank fragt – als das reichste beziehungsweise zweitreichste Land der Welt. Trotzdem (oder grade deswegen) steigt die Armut in diesem Staat der Vermögenden. Die wirtschaftliche Bedeutung des Kleinstaates ergibt sich daraus, dass man das Geschäftsmodell der Steueroase pflegt. Zahlreiche Konzerne und Vermögende haben im Großherzogtum Briefkastenfirmen, mit deren Hilfe sie die Steuern in ihren eigentlichen Heimatländern sparen können. Während die Weltwirtschaft in einer tiefen Krise steckt, wurden alleine 2020 in dem Großherzogtum 10.713 Firmen gegründet. Der spezielle »Standortvorteil« macht es möglich.

Wie SZ am Montag berichtete, finden sich unter den Briefkastenbesitzern zahlreiche Konzerne, Reiche, Diktatoren und die organisierte Kriminalität. Unter anderem werden Großunternehmen und Monopolisten wie Amazon, Pfizer, Pepsi, Fedex und IKEA benannt. Auch 4.600 Personen aus Deutschland besitzen eine »Firma« in Luxemburg. Darunter z. B. das Modell Claudia Schiffer oder Robert Geiss, der Millionen durch den Verkauf seiner Bekleidungsfirma »Uncle Sam« verdiente und heute auf dem TV-Sender RTL seinen Reichtum zur Schau stellen darf. Die SZ hat mehre vermögende Deutsche konfrontiert. Die Antwort waren immer die gleiche: »Kein Kommentar«, oder es wurde behauptet, man hätte die Briefkastenfirma nicht aus steuerlichen Gründen. Natürlich.

Aber der Reichtum hat auch eine Schattenseite: In den vergangen 15 Jahren hat sich das Armutsrisiko für junge Menschen in Luxemburg fast verdoppelt – in der EU ist es sonst nur in Rumänien höher. Mittlerweile ist jeder fünfte trotz Arbeit arm. Ein Spiegel dieser Entwicklung ist der Wohnungsmarkt. Nirgendwo sonst in der EU geben die Menschen so einen großen Anteil ihres Geldes für Wohnen aus wie in Luxemburg. Neu angebotene Mietwohnungen kosten im Schnitt rund 29,41 Euro pro Quadratmeter. Sozialwohnungen gibt es kaum. In SZ wird Markus Hesse, Professor für Geographie, mit folgendem Satz zitiert: »Wenn man unter den Top Ten der Finanzplätze sein will, kann man nicht einen auf soziales Wohnen machen.« Das Ergebnis: Immer weniger können sich diese Mieten noch leisten und es entwickelt sich eine wachsende luxemburgische Diaspora im Ausland. Mindestens 65.000 Luxemburger leben in Belgien, Deutschland oder Frankreich, weil sie sich das Leben in ihrer Heimat nicht mehr leisten können. Viele fahren morgens zur Arbeit ins Großherzogtum. Damit auch die Kinder weiterhin in Luxemburg zur Schule gehen können, melden sich viele offiziell nicht um. In der SZ wird eine alleinerziehende Mutter porträtiert, die sagt, dass es sich für sie so anfühle, also ob man sie rausgeworfen hätte und die bemerkt: »Wir sind doch Luxemburger«. Aber leider ohne Briefkastenfirma und Vermögen.